

Preis: 1
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Hauptveränderung:
Im Ausland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., 1/2
Jahr 2 fl. 50 kr.
vierteljährig 1 fl. 50 kr.
Verkauft und abgenommen
in: Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Wer Raum einer einpaar-
tägigen Annonce kauft
sein einmaliges Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. Mal, 3. Mal
des Monatsgebühre 2 kr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Friedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn C. F. Arter, Buchhändler; in Saasz-Hon bei Herrn A. Deogjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler. In Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, 24 der Bürgergasse, wofür die Abonnement-Bestellung franco erbeten werden.

Nr. 296. Hermannstadt, Mittwoch am 17. December 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. December.

Am 13. d. Mittags hielt das Exekutiv-Comité der Verfassungs-
partei des österreichischen Abgeordnetenhauses eine Besprechung über die
Wehrfrage. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, doch sprach sich die Majorität
der Mitglieder für die Aufrechterhaltung des gefaßten Beschlusses und
Ablehnung des §. 2 der Regierungsvorlage aus. Abends beschäftigte sich
der Club der Liberalen mit dem Wehrgeßel, ohne daß es zu einem end-
gültigen Beschlusse gekommen wäre.

Während über die Verständigung mit der Curie in
Preußen fortwährend die widersprüchlichsten Nachrichten umlaufen und
über die Einzelheiten der gepflogenen Verhandlungen vollständiges Dunkel
herrscht, schied man sich in Baden wirklich zu dem ersten Versuch
an, das von dem Präsidenten des Ministeriums des Innern neulich ent-
wickelte Programm der Ausgleichung von Fall zu Fall zur Ausführung
zu bringen. Der Angelpunkt des badischen Kirchenstreites ist seit langer
Zeit die Vorfrage einer wissenschaftlichen Staatsprüfung für die Candidaten
der Theologie. Die protestantischen Theologen haben sich dieser Vor-
frage ohne Widerstreben unterworfen, die erzbischöfliche Curie in Freiburg
aber hat dieselbe von vornherein zu einer Prinzipienfrage ersten Ranges
gemacht, so daß der erbitterte Kampf hierüber unvermeidlich war. Der
Bischof Kübel verbot den Theologen ausdrücklich das Dispensgesuch, verbot
ihnen die Ablegung des Staatsexamens, und so herrscht denn in Baden
ein vollständiger Mangel an jungen katholischen Geistlichen. Begreiflicher-
weise ist man über die Konsequenzen dieses Zustandes auf beiden Seiten
besorgt, auf Seiten der Kirche wie des Staates. Es war denn auch
längst kein Geheimniß mehr, daß über ein modificirtes Examengeßel mit
der Curie unterhandelt werde. In der neulichen Abredebeilage sodann hat
Ministerialpräsident Stöcker ein solches Geßel bestimmt in Aussicht gestellt.
Ueber den Inhalt sagte er nichts. Nach einer energischen Wahrung der
staatlichen Rechte aber ist nicht daran zu denken, daß die Regierung den
mit der Examenvorfrage eigenommenen principellen Standpunkt auszu-
geben bereit sei. Bei dem ungeheuren Einfluß der Geistlichen auf das
Volk muß der Staat ein Mittel haben, sich darüber zu vergewissern, ob
die allgemeine Bildung dieser Männer dem hohen Posten entspricht, den
sie in unserem Culturleben einzunehmen beufen sind. Entgegenkommen
aber kann man der Curie insofern, als man auf die Ablegung einer be-
sonderen Prüfung vor einer rein staatlichen Behörde verzichtet und den
Zweck der - igersteuerung der Anforderungen des Staates mit dem eigen-
lichen theologischen Examen verbindet. Man würde die Aufträge des
Staates an diesem Examen theilnehmen lassen, sei es, daß man direct
einen staatlichen Commissar entsendet, sei es, daß man die Prüfung in
die Hände der theologischen Facultät zu Freiburg legt. In solcher Weise
einen denken wir uns den Vorschlag, welchen die badische Regierung zu
machen beabsichtigt. Die Mehrheit wird ihr dabei keine Schwierigkeiten
bereiten. Was dieselbe aber unter Eracians verlangen sollte, wenn es
die Regierung nicht bereits aus eigenem Antriebe thut, wäre die vorberige
Zurücknahme des Verbotes der Dispensnachsuchung seitens der er-
zbischöflichen Curie. Dies Verbot enthält eine so scharfe Herausforderung
des Staates, daß dieser schon um seiner Ehre willen nicht mit voll-
ständig fertigen Vermittlungsvorschlägen hervortreten kann, so lange es
fortdauert.

Im dem vor Kurzem im London erschienenen und auch in Deutsch-
land mit Interesse gelesten vierten Bande des Lebens des Prinzen
Albert von Thomas Martin befinden sich Briefe vom September 1859,
die mehrfach auch auf die damaligen deutschen Zustände Bezug nehmen,

so wie auf Deutschlands auswärtige Beziehungen. Einer derselben (an
den Herzog von Coburg) enthält folgende, gerade jetzt bemerkenswerthe
Stelle: „Man muß Oesterreich begreiflich machen, daß ein unter Preußens
Leitung geeinigtes Deutschland die einzige Vertheidigung bietet, welche es
gegen seine beiden Gegner, Frankreich und Rußland, finden kann“. So
der Prinz Albert im Herbst 1859. Seitdem sind zwanzig Jahre ver-
flossen. Oesterreich hat von Frankreich wenig mehr zu fürchten. Aber die
russische Gefahr besteht fort, und die einzige Abwehr bietet noch immer
das jetzt geeinte Deutsch-Oesterreich. Das in Wien geschlossene Bündniß
war keine gelegentliche Demonstration, die irgend einen augenblicklichen
Zweck erreichen, irgend einem vorübergehenden Bedürfnisse genügen sollte;
es wird auf lange Jahre hinaus die politische Lage Europas beherrschen
und, wie man hoffen darf, auch der Welt den ersehnten Frieden dauernd
verbürgen.

Aus Paris, 10. December, wird berichtet: Die Radicals
haben beschloffen, wegen der Amnestie zu interpelliren. Ledroy
wird das Ministerium zunächst interpelliren wegen der Anwendung des
Amnestiegeßels und dann Louis Blanc einen Gesetzentwurf auf Ge-
währung vollständiger Amnestie einbringen. Als Nachfolger des Justiz-
ministers Leroyer nennt man heute den Senator Dauphin, General-
Procurator beim Appellhof von Paris. Derselbe gehört dem linken
Centrum an und gilt als ein energischer Mann.

Italien ist nicht der erste Staat, der die Anerkennung
Rumaniens vollzogen hat, wie das irrthümlich angenommen wird.
Die Anerkennung war seitens Rußlands, Oesterreichs und der
Türkei, die dort ihre Interessen wahrzunehmen hatten, längst bewirkt
worden. Wie weiter gemeldet wird, beabsichtigt auch die deutsche Regierung
noch im Laufe dieses Monats in gleicher Weise einen Vertreter in Bukarest
zu bestellen, wo dann die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumaniens
nur noch von Seite Englands und Frankreichs ausstünde.

Die russische Regierung beabsichtigt, eine Freiwilligen-
Polizei im ganzen Reiche zu begründen. Der Minister des
Innern, Maloff, soll durch seinen Gehilfen Majenoff erstet werden.

Während Europa sich der Hoffnung hingibt, daß Rußland
jetzt seine ganze Kraft zu seiner innerlichen Hebung zusammennehmen
werde, wird wieder von allerlei neuen Plänen und Machinationen
Rußlands auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gesprochen. Die
Pforte hat zwar officiell und officiös versichert, daß die Gerüchte be-
züglich einer Annäherung zwischen der Türkei und Rußland grundlos
seien, und noch vor Kurzem wurde auf's Bündigste erklärt, daß die
häufigen Besuche Kobanoffs beim Sultan keine politische Bedeutung
besäßen. Dennoch fehlt es keineswegs an Anzeichen für das Gegen-
theil. Nach sehr bestimmt auftretenden, allerdings aus englischer Quelle
stammenden Meldungen sollen die Einflüsse Rußlands abermals die
Oberhand auf der Pforte erhalten haben. Eine Thatfache, welche ein
scharfes Schlaglicht auf den russischen Einfluß in Konstantinopel werfe,
sei die Todensverleihung an Aleso Pascha; derselbe sei wegen seiner
offenen Parteinahme gegen die Muselmänner so sehr verhaßt, daß dieser
Umstand allein den Sultan sicher abgeben hätte, ihm den Osmanie
erster Klasse zu verleihen, wenn der russische Einfluß nicht mit in's
Spiel gekommen wäre.

Ueber die Einnahme von Pisagua durch die chileni-
schen Truppen meldet eine amtliche Depesche vom 14. v. M.:
„Die chilenische Flotte, bestehend aus den Panzerschiffen „O'Higgins“,
„Almirante Cochrane“, „Magallanes“ und „Cavabonga“, legte am 2.
November, Morgens 6 Uhr, auf der Höhe der Stadt an und eröff-
nete unverzüglich eine Kanonade, durch welche das Feuer der Geschütze
des südlichen Forts zum Schweigen gebracht wurde. Dann landeten

die chilenischen Truppen, vertrieben nach fünfständigem heißem Kampfe
den Feind aus seinen festen Stellungen und besetzten das auf einem
Plateau befindliche Lager der verbündeten Truppen. Mittlerweile wa-
ren 3000 Chilenen bei Junin gelandet und hatten die dortigen Anhö-
hen besetzt; 70 Gefangene sind aus Pisagua hier angekommen. Die
chilenischen Truppen führen gegenwärtig Operationen aus, die den
Zweck haben, Zauque zu erobern. (Dies ist inzwischen gelungen.)
5000 Chilenen stehen in Junin bereit, in südlicher Richtung zu mar-
schiren, um wo möglich der Garnison den Rückzug abzuschniden, wäh-
rend eine 18000 Mann starke Truppenmacht, bei welcher sich der
Kriegsminister befindet, den Vormarsch auf Zauque von Los begonnen
hat. Ein Telegramm bestätigt das Gerücht, daß eine chilenische Streit-
macht in Dalilago unweit Los eine Niederlage erlitten habe. Nach einem
herinadigen Geschehe ergaben sich 1500 Chilenen den Verbündeten mit
ihrer Artillerie, Munition und Bagage. General Muro, der chilenische
Befehlshaber, ist, während er einen Bionnatangriff leitete, General
Caracas, der bolivianische Befehlshaber, besetzte später Conchas Planas.
Ein neues peruanisches Panzerschiff, der „Boreago“, genannt, soll, wie es
heißt, in Callao angekommen sein.

Die drohende Lebensmittellkrisis.

Wien, 14. December.

V-d. Das Abgeordnetenhause des Reichsrathes hat sich mit Pe-
titionen zur Abhilfe schreiender Nahrungsnothstände beschäftigt und an
alle verammelten parlamentarischen Körper Westeuropas ist die Noth-
wendigkeit herangetreten, eben demselben Uebel ihre eifrigste Aufmerksam-
keit zuzuwenden. Aber so krank ist die Zeit, daß in demselben Momente,
da einzelne Gegenden des Reiches momentan von Hungersnoth bedroht
werden, als ein dauerndes, nicht minder verhängnisvolles Uebel der
Gegenlag: die Ueberproduction von Lebensmitteln, an Oesterreich heran-
tritt und zur ernstesten Sorge auffordert. Denn die gefährlichste Krisis
steht in Aussicht, und sie wird Oesterreich-Ungarn besonders hart treffen.
Wir wollen deshalb rechtzeitig darauf aufmerksam machen und die com-
petenten Instanzen ermahnen, daß sie vorbeugende Maßregeln schon jetzt
treffen sollten. Diese können viel Unheil verhüten. Wir erinnern, daran,
daß Carl Marx in der Vorrede zu seinem „Capital“ die große industrielle
Krisis von 1873/74 in dem Momente vorhergesagt, als das chilenische
Ministerium von damals in der Thronrede das Parlament zu dem be-
kanntesten so verhängnisvollen „Aufschwung“ beglückwünschte. Hätte es den
Rath auch kommen sehen, würde es manche unglückliche Concession und
Ausgabe vermieden haben. Heute nun ist ein landwirthschaftlicher Kraß
mit mathematischer Genauigkeit zu berechnen.

In Centejahre 1877/78 waren unter Palmgetreide in Deutschland
und England zusammen circa 46 Millionen Acres und brachten circa
955 Millionen Bushel, per Kopf der Bevölkerung 12 1/2 Bushel. In
den Vereinigten Staaten waren 101 Millionen Acres unter Palmgetreide,
brachten 2302 Millionen Bushel, per Kopf der Bevölkerung circa 46
Bushel. Es waren unter Weizen in Deutschland 55 Millionen Acres,
in England 3 Millionen Acres, in den Vereinigten Staaten 32 Millionen
Acres. Unter Pflug waren in den Vereinigten Staaten 142 Millionen
Acres, d. h. ebensoviel als in Deutschland, Frankreich und England zu-
sammengenommen.

Das Mißverhältniß verschlimmert sich nun von Jahr zu Jahr.
In Amerika, Canada, Australien, Neuseeland sind viele Millionen Acres
seit 1878 in Anbau genommen. Die Einwanderung in jene Länder aus
Scandinavien, Deutschland und England ist sehr in der Zunahme, so

Fenilleton.

Der Bahnwärter.

Aus meinen amerikanischen Erlebnissen.

Von O. T.

△ Lassen Sie mich ein Ereignis aus meinem Leben berichten und
ursachen Sie dann selbst, ob die Zukunft zuweilen im Stande ist, in
Träumen ihre Schatten vor sich herzuwerfen.
Ich war über ein Jahr an der Hauptlinie der großen Centralbahn
angestellt gewesen und hatte den ganzen Tags- und Nachtdienst der Station
mit einer so unfehlbaren Regelmäßigkeit besorgt, daß mir nie die Mög-
lichkeit eines Unfalles in den Sinn gekommen war.
Die Dienstpflichten waren nicht eben übermäßig anstrengend, desto
größer war aber die Verantwortlichkeit. Es gab einen Tags- und einen
Nacht-Courierzug nach jeder Richtung, für welche der Hauptmann immer
frei sein mußte. Ebenso einen Localzug, der auf die Ausbuchtungs-
linie lief, um den anderen vorbeizulassen; einen Nacht- und einen Morgen-
Postzug, einen anderen Postabzug und etwa ein halbes Duzend Güter-
und sogenannte Bummelzüge. Alle diese Züge hielten mich beständig an
meinen Posten gebannt, obwohl, wie schon gesagt, der Dienst kein an-
strengender war. Ich wohnte in einem Häuschen dicht an der Bahn, von
dessen offener Thüre ich jeden kommenden Zug eine Meile weit sehen und
mich überzeugen konnte, ob die Signale „Strecke frei“ und „Strecke gesperrt“
in Ordnung waren.
Eines Morgens, als eben der Localzug wieder auf den Hauptstrang
und abgefahren war, kam meine Frau in großer Aufregung auf mich zu-
gelauert. Unser kleines Mädchen war nirgendes zu finden. Sie hatte sie
noch wenige Minuten vor dem Abgange des Zuges gesehen und dann
hastig nach ihr gesucht.

Ich beruhigte sie mit ein paar Worten und eilte dann um das
Haus herum, an jedem Pfluge, wo das Kind — es war erst fünf Jahre
alt — möglicherweise sein könnte, nach demselben suchend. Das Resultat
war, daß ich sie fest eingeschlossen und ihre Puppe, die nicht viel kleiner
war, als sie selbst, neben sich hinter einem Haufen Eisenbahn-Schwellen
liegend fand.

In der darauf folgenden Nacht hatte ich einen sonderbaren Traum.
Ich befand mich inmitten einer großen Ebene, durch welche gerade vor
meinen Augen ein doppeltes Geleise lief. Es glitz dem unferigen und
doch auch wieder nicht, denn jede paar Radsen sah ich offene Weiden und
blutrothe Signale, die mich in tödtliche Angst versetzten. Als ich wieder
hin sah, fielen meine Augen auf einen Gegenstand — einen kleinen Körper,
der auf einer der Schienen lag. Es war mein Kind! Von dem jähem
Schreck erwachend, wendete ich mich auf die andere Seite, schief abermals
ein und hatte zum zweiten Male denselben Traum, nur mit dem Zusatz,
daß ich mich auf einem geflügelten Koffe fand, wie wahrscheinlich zureichend,
um die Schienen zu verlassen. Wieder erwachte ich in Schweiß gebadet,
hand auf und trat an das Bettchen meines kleinen Engels, um ihn
natürlich dort schlafend zu finden. Ich schaute nach der Uhr und legte
mich abermals zu Bett, wo ich zum dritten Male daselbe träumte.
Diesmal erwachte ich ebenfalls plöglch und vermochte mich nicht mehr
niederzulegen. Es war, als habe mir eine Stimme in's Ohr geflüstert:
„Schlafe nicht mehr!“

Eine Vision sämmtlicher Weiden — der meinigen und nicht deren
des Traumes — ein kühler Schluß Quellwasser und ein gutes Frühstück
versprochen bald jede Spur der von einer nächtlichen Vision zurückge-
bliebenen Bangigkeit.

Zwischen dem Vorbepassiren des Postzuges und des Localzuges lag
ein Zeitraum von anderthalb Stunden, die thatsächlich mir gehörten.
Diesen Morgen jedoch war eine Depesche an einen der Directoren, welcher
drei Meilen weit südlich wohnte, angekommen und es traf sich, daß der
betreffende Beamte, anderweitig beschäftigt, mich ersuchte, dieselbe zu über-
bringen und mir dazu sein Reispferd anbot, das im nahen Stalle stand

und, wie ich mich in der Folge überzeugte, wirklich ein durch Schnelligkeit
und Ausdauer hervorragendes Thier war. Ich war schon bei einer öf-
fentlichen Verkauflung nach dem Hause des Directors gefahren und weder
mir, noch dem Beamten schien der Weg zu weit, da ja anderthalb Stunden
Pauze waren. Uebrigens hätte letzterer vollkommenen Falles meinen
Dienst ebenso gut versehen können. Doch war an dergleichen gar nicht
zu denken. Ich fuhr langsam davon und hatte viel Genuß von der Fahrt,
denn die Luft war rein und süß. Nach Abgabe der Depesche bedankte
sich der Director bei mir und ich war gerade im Begriff, wieder nach
Hause zu fahren, als dieser an seinen Zaun kam und mich anrief: „Hier
ist ein Versehen begangen worden,“ sagte er ziemlich aufgeregt, auf die
Depesche deutend. „Dies sollte nicht an mich, sondern an Ihren Beamten
selbst adressirt sein. Vermuthlich kennt er den Inhalt.“

Ich erwiderte, daß ich darüber nichts wisse.
„Dann fahren Sie sofort auf Ihren Posten zurück und geben es
ihm. Um neun Uhr dreißig Minuten ist ein Extrazug fällig. Verstanden?“
Damit wendete er sich um und schritt ruhig auf sein Haus zu, indeß ich
mein Pferd in Trab setzte. — Ein Extrazug um halb zehn!

Ich stieß die Bügel mit der rechten Hand und zog mit der lin-
ken den linken mane Uhr aus der Tasche. Neun Uhr zwanzig Minuten!
Drei Meilen Weges (eine englische Meile ist gleich einer halben
Stunde) vor mir und der Hauptstationenstrang, auf welchem dieser Ex-
trazug kommen muß, unterbrochen, um den von der anderen Seite kommenden
Localzug ausweichen zu lassen! Drei Meilen — und nur zehn Minuten
Zeit! In meiner früheren Jugend hatte ich gelernt, wie man mit Pferden
umgeht, und dies kam mir jetzt zu Statten. Ich holte die lange, selten
gebrauchte Peitsche hervor und berührte das Pferd damit in der Flanke.
Wie soll ich diese Fahrt schildern! Ich bin dabei gewesen, wenn
im Gewühl der Schlacht Cavaleriemassen auf einander prallten und Mann
und Roß zusammensürzten. Aber da hatte man doch Kameraden, Gesell-
schaft! Hier — doch keine Worte können diese einsame Fahrt im Kampfe
mit der Zeit beschreiben, wo Hunderte von Leben, alle sich der Gefahr
unbewußt, der sie entgegenstürzten, auf dem Spiele standen.

die nach Südamerika von Italien und Südrussland. Und die La Plata-Staaten beginnen auch den Getreidebau zum Zwecke der Ausfuhr. Eng- lische Farmer haben eine Anzahl von Deputationen nach den verschiedenen Theilen Amerikas geschickt. Diese langen jetzt hier an und erstatten günstige Berichte. Die Farmer daher kündigt in dem Verhältniß, daß ein Lord neulich von 100 Farmen 27 zur Selbstbewirtschaftung übrig behielt. Das nächste Jahr wird eine massenhafte Auswanderung englischer capitalkräftiger Farmer sehen. Alle diese Auswanderer bauen drüben Ge- treide auf sehr billigen, unerschöpften Böden, der keinen Düng braucht, und sie bauen hauptsächlich Getreide für die Ausfuhr, wie Weizen, oder sie bauen Mais — die Vereinigten Staaten hatten 1877/78 51 1/2 Millionen Acres unter Mais — zur Maß von Weiz, das für den europäischen Markt bestimmt ist.

Gerade jetzt geht der Dampfer „Stratford“ von Australien mit einer Sendung frischen Fleisches und ein anderer mit einer Sendung Masthühner von da ab. Letztere berechnen sich dort auf 4 Pfd. St., der Transport auf 10 Pfd. St., werden also in London auf 14 Pfd. St., d. h. auf circa 22 bis 24 fl. per Centner lebend Gewicht zu setzen kommen. Bewährt sich das Geschäft, werden sich die Transportkosten natürlich vermindern. Trotz einer äußerst schlechten Ernte in Europa und der fast ganz man- gelnden Ausfuhr auslands, der unteren Donauländer, Ungarns haben die Vereinigten Staaten und Canada allein den europäischen Bedarf vollkommen gedeckt. Chili exportirt des Krieges wegen nicht; von Australien schwimmen die ersten Zehntungen noch, und dennoch steht Weizen jetzt in London 46 sh. 3 d. per Quarter gegen 49 sh. 1 d. in der ent- sprechenden Woche des Jahres 1876, 51sh. 4 d. von 1877. Eine abge- meine europäische Misere verminderte das Sinken des Preises nicht. Behalten wir diese schlechte Ernte auch noch einige Jahre in Europa, machen aber jene überseeischen Länder auch weiter nur jene Mittelern, die Amerika dies Jahr hatte, so muß die vermehrte Production dabeist doch den Preis in Europa enorm drücken. Allein sollte es geschehen, daß Europa, Auslands, die überseeischen Länder gleichzeitig in den nächsten Jahren eine gute Ernte machen, dann ist ein jäher Preisfall aller Acker- bauprodukte zu befürchten, der den größten Theil aller europäischen Grundbesitzer unsonst ruinirt muß, als diese ohnehin durchschneidend ver- schuldete sind und der Staat an sie wachsende, in den überseeischen Ländern sinkende Forderungen stellt.

Diese Krisis wird sicher kommen und sie wird länger dauern als die industrielle von 1873, weil die neuen Producenten in den Colonial- ländern vorläufig immer mehr produciren werden, je mehr die Preise fallen. Sie können gar nicht aufhören, zu produciren, wie es die großen englischen Fabriken zum Theile thäten; sie brauchen es auch nicht zu thun, da die seit drei bis vier Jahren angehaltenen Farmer 1878 und 1879 schöne Ernten machten, die neuen Einwanderer, Farmer aus England, kleine Besitzer aus Deutschland und Scandinavien, Capital mitnehmen und Alle die ausprächtigste Naturalwirtschaft im „fernen West“ und in Australien führen.

Zu Grunde gehen jetzt schon — oder wandern nach Westen — die alten Farmer der Neu-England-Staaten, die Pächter in England, in Irland; zu Grunde gehen werden die schwer mit Militärdienst, Hypo- theken und Steuern beschwerten Besitzer des Continents. Die neuen Colonisten werden weitaus mehr produciren.

Was ist bei so vielen vorliegenden Thatsachen zu thun?

Englands Regierung hat zwei Commissionäre zur Untersuchung der Productionsfähigkeit Amerikas abgeschickt, Englands Farmer mehrere Deputationen. Das österreichische Ackerbauministerium sollte sorgen für regelmäßige, schnelle Publicationen über Umfang des Neu-Anbaues da- selbst, der Vermehrung der Viehzucht, der Erleichterung des Transportes von da zur Dienterung österreichischer Landwirthe — wie es das Land- amt in Washington, wenigstens für den Bereich der Vereinigten Staaten, thut. Es sollte Commissionäre nach England senden, die hier das Gland der Pächter und Grundbesitzer constatiren. Letztere scheuen vor Auflösung des Parlamentes zurück, da sie die Kosten der Wahlcampagne nicht tragen können! Der Bericht solcher Commissionäre wird es unmöglich machen, daß sich für conservativ und unterrichtet haltende Schriftsteller in Oesterreich das englische Vorgehen weiter empfehlen, welches angeblich das Volk im Lande halbe. Es treibt das Volk ins Ausland und verdrängt die Dörfer. Die Pachtzuschläge und Ausfälle bei Neuverpachtungen übersteigen meist schon 25 Percent; 40 Percent sind sehr häufig, Zuschläge von 50 Percent sind nicht selten, und dennoch klieb manchem Besitzer ein Viertel der Farmen zur eigenen Bewirtschaftung leer; woher nimmt er das Be- triebscapital?

Wir scheinen eine, wenigstens theilweise, Rückkehr zur Natural- wirtschaft unvermeidlich. Sie macht die Existenz der Landleute im weite- ren Sinne vom Preise der Ackerbauprodukte unabhängiger als es die Geldwirtschaft ist. Auch sie, die Geldwirtschaft, war ein gefährlicher „Fortschritt“. Der kleine Grundbesitz ist zu kräftigen und zu schützigen gegen Substantation und Theilung. Für Großgrundbesitz möchte das Studium des Melayer-Systems zu empfehlen sein, das man in Süd- frankreich in höchst besitzendiger Weise wirken sehen kann. Es steht ein

Noch jetzt erinnere ich mich des wahnwitzigen Würfels, der meine gequälte Seele erfaßte, als ich, äußerlich ruhig und kalt, das Pferd stetig zu seiner Pflicht antrieb und dem edlen Thiere durch Zuruf und Be- rührung fast menschliches Verständnis von der Nothwendigkeit und Be- deutung unserer tohlen Haut einflößte. Bäume, Häuser, Gärten — zu- weilen Menschen, die mich erschreckt ansahen, flogen in unauerbrochener Flucht vorbei. Mein Hut war fort, Haar und Bart flatterten im Winde, meine Lippen waren zusammengepreßt, außer wenn ich dem Thiere ein er- muthigendes Wort zurief. Und so erreichte ich eine kleine Höhe, von welcher man die Wagnistrecken auf eine Weile weit nach jeder Richtung im Auge hatte.

Dieser Punkt war von dem Momente an, wo ich nach meiner Uhr sah, das Ziel gewesen, welches ich zu erreichen erstrebt hatte. Konnte ich ihn erreichen, ehe die Dampfpfeife an der nächsten Kreuzung ertönte, dann war noch Hoffnung. Wenn nicht — ich schaudere von den Gedanken! Ich erinnerte mich später, daß wie oft! — wie ich meines Traumes gedachte. Ich glaubte die lange Reihe von Weiden vor den Augen zu haben. Diese waren zum ersten Male aus ihrer Richtung nach dem Kopfe des Pferdes und überflogen die ganze sichtbare Bahnlänge nach dem kommenden Extrazuge. Nicht in Sicht — gelobt sei Gott!

Halt! dort am Horizont ist Rauch.

Aber in unserem wilden Vormarschjagen gibt es keinen Halt. Das herrliche Thier fliegt nur so die leise Bodensenkung hinunter, jeden Augen- blick wird die Entfernung kleiner, aber auch der näher kommende Zug größer und deutlicher! Ich stehe aufrecht im Wagen, ich treibe noch zu wilderer Eile an, ich winke mit der Hand und mit dem Tuche, ich schreie! Ha, unaussprechliche Wonne! Man hat mich gesehen. Es pfeift — der Beamte schießt mit der roten Flagge heraus — es pfeift noch einmal — Bremsen an! Der Zug ist gestoppt und kommt, keine zwanzig Fuß von der offenen Weiche, zum Stehen. Es war die höchste Zeit! — „Zeit: Neun und eine halbe Minute“ würde es im Rennberichte heißen. Den Rest des Weges legte ich etwas langsamer zurück und komme gerade zurück, um aus den Händen des Beamten mein kleines Mädchen zu empfangen, das dieser, seit eingeschlagen, auf der verhängnisvollen, nun unrichtig stehenden Weiche gefunden hatte, wo sein Cockentöpfchen direct auf den Schienen ruhte. — Bald nachher verließ ich den Bahndienst, um nach Europa zurückzukehren und werde nie vergessen dieses „Wettkennen mit der Zeit“.

schönes Stück Naturalwirtschaft darth, behd den Arbeiter, erfordert aber Mitharbeit und Mitcapitalleistung des Besitzers und sichert ihm somit eine Zukunft, weil es ihm eine für die nationale Production nützliche Rolle anweist. Unter dem Schutze des Melayer-Systems kann die euro- päische Landwirtschaft am besten eine Verbesserung der Producte er- weiten, welche sie durch keinen Schutz vorzuziehen wird. Auch die Wirkung dieses Systems könnte der österreichische Ackerbauminister an Ort und Stelle untersuchen lassen.

Sitzungen der General-Verammlung der sächsischen Universität.

Hermannstadt, 16. December. Bei Beginn der heutigen, von Herrn Obergespan und Comes Wächter eröffneten Sitzung der Generalversammlung der sächsischen Universität referirt Teutsch über den Erlass des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht, womit unter Ablehnung des Dr. Tincus'schen Verlangens, sämmtliche durch die Befreiung von der Capital- zinssteuer des zu Cultuszwecken bestimmten Nationalvermögens flüssig gewordenen Beträge zur ausschließlichen Dotierung romanischer Schulen zu verwenden, die Beschlüsse der Generalversammlung betreffs Dotirung der Schulen mit dem Wunsche genehmigt werden, daß hinsichtlich der Schulen sämmtliche Confessionen in billigen Verhältniß berücksichtigt werden mögen. Der Commissions-Antrag: — den Erlass zur Kenntniß zu nehmen, wird ohne Debatte angenommen, — desgleichen der vom Referenten Sieglar vorgetragene Commissions-Antrag, betreffend eine Exponen- note des Marosvater'scher Advocaten Dr. Anton Scheib, — ebenso der vom Berichterstatter Arz zum Vortrage gebrachte Ausschufsantrag über den Bericht des Anwaltes Bruckner zu den Bemerkungen des Cassiamtes, — ferner der vom Referenten Sieglar vorgetragene Ausschufsantrag rück- sichtlich der Berufung des Anwaltes Bruckner gegen eine ihm auferlegte Strafgebühr.

Der Hermannstädter Magistrat schreibt um die Ausstellung eines neuen Reverses hinsichtlich der Benützung des aus der städtischen Wasser- leitung für das Nationalhaus Nr. 15 bewilligten Wassers.

Der Namens des Ausschusses vom Referenten Teutsch befürwortete Entwurf eines neuen Reverses wird genehmigt.

Krasser berichtet über die Gesuche um Verleihung von Miß- sissen an ein Gewerbegehilfen.

Die Schulcommission beantragt die Verleihung an Friedrich Schieb, Böckergehilfe in Hermannstadt und an Andreas Groß, Schuhmacher- gehilfe in Neßp.

Zu dem Gegenstande sprechen: Sieglar, Arz, Klein, Wittstock, dann Dr. Pacurar, welcher der Ansicht ist, es solle in die meritorische Er- ledigung derzeit nicht eingegangen werden, weil die Concurrs-Ausschreibung in ungenügender Weise erfolgt sei; er wünscht, daß die Verlaubarung nicht nur in den hiesigen zwei deutschen Zeitungen, sondern auch im „Kleit“ und „Telegrafus Roman“ geschehe.

Bedeus ist für die meritorische Erledigung, hat aber nichts da- gegen, wenn die Kundmachungen künftig auch im „Telegrafus“ erscheinen. Es sprechen noch Klotzer, Schuler, Wittstock, Schneider und zum Schluß der Referent und Dr. Pacurar als Gegenantragsteller.

Nachdem Dr. Pacurar den auf die Vertagung abzielenden Theil seines Antrages zurückgezogen, den anderen auf die künftige Verlaubarung in den Landespreßsachen bezüglich Teil jedoch aufrechterhalten hatte, wird nach kurzer Ueberdrehung zur Wahl geschritten und werden die Revisionsprotocollen mit Stimmenmehrheit dem Friedrich Schieb und Andreas Groß zuerkannt.

Unter Zustimmung Dr. Pacurar's wird der Antrag Wittstock's angenommen, wonach die Concurrs-Verlaubarung hinsichtlich außer in den hiesig benützten hiesigen zwei deutschen Blättern auch noch in einem ungarischen und romanischen Blatte erfolgen soll.

Teutsch trägt vor die seitens der Gewerbebesuch-Commissionen eingelangten Berichte. — Dieselben werden zur Kenntniß genommen und die in Verbindung damit gestellten Ausschufsanträge zum Beschluß erhoben. Wittstock berichtet über das Ergebnis der Gewerbebesuch-Visi- tations-Commission. Das Protocoll der Visitations-Commission wird zur Kenntniß genommen und den Visitations-Commissionären Dank votirt.

Gegen den Commissions-Antrag, den Beitrag für die derzeit ge- schlossene Gewerbeschule in Mühlbach bis zu deren Wiedereröffnung zu stiften, ließ sich bloß Dr. Pacurar in längerer Auseinandersetzung aus. Durch die von letzterem angeregte Debatte erreichte die Sitzung eine vierstündige Dauer.

Bei der Abstimmung wurde der Commissionsantrag in allen Theilen angenommen.

Vor Schluß der Sitzung erfolgte die Ablegung und Verifizirung des Protocolls über die heutige Eröffnungssitzung.

Um 4 Uhr Nachmittags trat die Generalversammlung der säch- sischen Siebenrichter zu einer Sitzung zusammen.

Zay berichtet über die Verlagsrechnungen des Forstamtes. Die- selben werden zur Kenntniß genommen.

Arz trägt vor den Gestionsbericht des Anwaltes Bruckner. Die Generalversammlung nimmt denselben zur Kenntniß.

Betreffs der mittelweilen Ueberlassung des Rothenthurnschlosses an das k. l. Militärärz wird das Centralamt ermächtigt, den betreffenden Miethvertrag abzuschließen.

Das Gesuch des Grundbesizers Karl Rönzei wegen Ueberlassung des Anteiles der Siebenrichter an dem Schankrechte in der Gemeinde Klutter gegen Ertrag von 168 fl. — wird genehmigt.

Von der weiteren Verfolgung des Schankrechtsstreites gegen die Gemeinde Jölövar wird über übereinstimmendes Einrathen des Anwaltes und Centralamtes abgesehen.

Bezüglich des Holzverkaufes in den Forsten der Siebenrichter wird der Vorschlag des Forstamtes genehmigt.

Dem Gesuche des Forstmeisters Mangesius wegen Ergänzung seiner zweiten Quinquenal-Zulage wird Folge gegeben.

Die gemeinen Waldpöger Nikolai Martinean und Niagoj Zuon werden mit ihrem Gesuche um einen Gnabenghalt abgewiesen.

B u d a p e s t .

Budapest, 14. December. Zur Affaire des Landes-Bodencredit- Institutes für Kleingrundbesitzer erfährt „Egyetertus“ aus kompetenter Quelle Folgendes: Die Subscriptionsbriefe der Gründer und die spendenden 41.000 fl. sind gestern bereits zum Vorschein gekommen, resp. wurden erlegt. Der Aufsichtsrath des Landes-Institutes hat am 9. d. im Sinne des Gesetzes amlich der Direction angezeigt, daß er alle dem Landes- Institut gehörigen Werthpapiere und Documente von der alten Anstalt bereits übernommen und daß jetzt kein Abgang mehr bestehe. Graf Paul Festetics, der Präsident des alten und des neuen Institutes ist, hat schon vor 9-10 Tagen offiziell seinen Rücktritt vom Präsidium der erstern angemeldet. Thatsache ist, daß die alte Anstalt vom Landes-Bodencredit- Institut gegen Hypothek ein Darlehen von 100.000 fl. erbat; dieses Gesuch wurde in der am 5. d. abgehaltenen Directionssitzung, und zwar in An- wesenheit der Herren Graf Festetics, Pusfics und Heller abgewiesen, obwohl nur vorläufig und aus formellen Gründen. Vicepräsident Bito

wünscht entschieden, daß die Herren Graf Festetics, Cobilasus Tiba, Georg Nagy und Pusfics von ihren Stellen beim alten Institut unver- züglich zurücktreten.

Agram, 14. December. Der Landtag wurde heute durch Festetics eröffnet. Die eingelagerten Zuschriften gelangen zur Verlesung. Felzeovic und Gnosfen interpellirten, wie die Regierung den rentierten Wahl-Aus- schuß von Butovar zu der Wahlboornahme zu zwingen beabsichtige. Mario Interpellirt, warum der Abgeordnete des Lovariter Bezirkes, der schon am 25. Juli gewählt wurde, noch nicht sein Mandat eingereicht habe. Banus Rejzurancs legte die Gelegenheitswörter betreffend die Indemnität und die Verlängerung des Ausgleichs vor. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Wien, 14. December. Heute fand eine Besprechung der ver- fassungstreuen Delegations-Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses wegen der Wahl des Präsidiums und des Bureaus der Delegation statt. Beschlossen wurde, Schmerling zum Präsidenten zu wählen und die Stelle eines ersten Vice-Präsidenten den Föderalisten zu überlassen. Von Letzteren dürfte Smolka hierfür candidirt werden.

Wien, 14. December. Ueber die gestrige Audienz des Obmannes des Clubs der Liberalen, des Abgeordneten Weber, bei Sr. Majestät ver- lautet Folgendes:

Die Audienz währte über eine Stunde lang. Abgeordneter Weber setzte den Standpunkt der Verfassungspartei in der Wehrfrage auseinander und betonte, daß die Verfassungspartei durch patriotische Sorge um die Regelung der Staatsfinanzen zu ihrer ablehnenden Haltung gegenüber der Regierungsvorlage bestimmt wurde.

Der Monarch erklärte, er anerkenne den patriotischen Sinn auch der Gegner der Wehrvorlage, allein Seine Majestät drückte zugleich den Wunsch aus, daß im Interesse der Stabilisirung der Degamisation des Heres das Wehrgesetz in der Fassung der Regierungsvorlage bewilligt werde.

Abgeordneter Weber erbat sich von Sr. Majestät die Ermächtigung, den Inhalt der Unterredung seinen politischen Freunden mittheilen zu dürfen, was ihm auch sofort zugesprochen wurde.

In der Abend-Sitzung des Clubs der Liberalen machte Dr. Weber die Versammlung mit diesen Eröffnungen bekannt.

U n g a r n .

Berlin, 14. December. Gortischoff wies die Vertreter Russlands im Auslande an, die Gerüchte von bevorstehenden staatsrechtlichen Reformen zu dementiren. — Der englische Botschafter Dufferin reiste auf Bismarck's Einladung nach Barzin, um von dort nach Petersburg zurückzukehren. — Dubril ist zum russischen Botschafter in Wien ernannt.

Rom, 14. December. Menadrea ist zum italienischen Botschafter für Paris designirt.

Das für die Mitte dieses Monats angekündigte päpstliche Consi- storium wird neueren Meldungen zufolge erst im Laufe des nächsten Januar abgehalten werden. Es haben sich nämlich Schwierigkeiten bezüglich der Ernennungen in der Curie erhoben, da mehrere Prälaten verlegt werden sollen und die hierüber mit den verschiedenen Regierungen, unter anderen mit der französischen, eingeleiteten Verhandlungen noch nicht ge- schlossen sind. Leo XIII. wird auf diese Ernennungen die größte Sorgfalt verwenden. Im nächsten Consistorium wird alsdann der Papi eine sehr wichtige Allocation halten, in welcher er mit den Cardinals über die ver- schiedensten Tagesfragen und die vom Päpsten Stuhle beobachtete und noch zu beobachtende Haltung sprechen wird. Diese Ansprache, die im geeigneten Augenblick veröffentlicht werden soll, wird einiges Licht über den Stand des Kirchenkampfes in den verschiedensten Ländern Europas ver- breiten.

Konstantinopel, 14. December. Die Frage wegen Abtretung Cusines beginnt sich zu verwirren. Muthfar Pascha soll bisher nicht im Stande gewesen sein, die Albanen zur friedlichen Uebergabe der Stadt zu bewegen, andererseits drängen die Montenegriner und sind nicht länger zurückhalten. — Jusuf Bey, Kriegsdirector der albanesischen Liga, ist mit Gefolge im Lager Muthfar Paschas eingetroffen, um bei der Uebergabe von Cusine mitzuwirken. In Zpet und Diatova wurden mehrere Hoojhas, welche die Bevölkerung gegen Montenegro aufreizten, verhaftet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. December.

— (Postalische.) Die k. ung. Postdirection verlaubart unter Zahl 9736 folgende Kundmachung:

„Aus Anlaß der Weihnachts- und Neujahrs-Festtage gelangen er- fahrungsgemäß Jahrpostsendungen in ungewöhnlich großer Zahl zur Aufgabe.

Damit nun in der rechtzeitigen Weiterbeförderung kein Hinderniß eintrete, wird das p. t. Publicum ersucht, die Aufgabe insbesondere von Nachnahmeseudungen und anderen Paketen, welche in größerer Zahl auf Einmal zur Post gebracht werden, während dieser Tage möglichst zeitlich vor Abgang der betreffenden Post, oder Zuges bewerkstelligen zu wollen. Gleichzeitig wird das p. t. Publicum im eigenen Interesse auf- merksam gemacht, für die entsprechende und dauerhafte Verpackung der zur Postaufgabe gelangenden Sendungen besondere Sorge zu tragen.

Einfache Papierumhüllung, Cigarrenlädchen und Cartons sind zu meiden, weil derartig emballirte Sendungen der Beschädigung, ja sogar dem theilweisen Verluste des Inhaltes leicht ausgesetzt sind und die Post- anstalt in solchen Fällen keinen Schadenersatz leistet.

Es empfiehlt sich besonders die Adresse (bei genauer Angabe des Namens des Empfängers, des Bestimmungsortes, der Straße, der Haus- und Thürnummer, sowie des Stadtwortes der Wohnung) immer womöglich auf die Emballage selbst zu schreiben und nicht auf angeklebte Papier- streifen, da Letztere beim Transporte größtentheils abgerissen werden und verloren gehen, wodurch die rechtzeitige Zustellung der betreffenden Sendungen nicht nur erschwert, sondern oft selbst verhindert wird.

Hermannstadt, am 14. December 1879.

Der k. ung. Postdirector:
Follert Ferencz.

— In dem Saale des Hotels „zum römischen Kaiser“ der sich für musikalische Aufführungen und gesangliche Aufführungen ziemlich eignet, fand gestern ein von dem hiesigen ungarischen Männer- gesangverein veranstalteter Gesangsabend statt. Sämmtliche Nummern wurden in einer Weise recitirt, die sowohl den ausübenden Kräften als auch deren wackerem Chormeister, Herrn Sahya, zur Ehre gereicht und einen steten Fortschritt bewies. Bei so bewandten Umständen war es ganz natürlich, daß die guten Leistungen der Sänger stets wachsenden Beifall ernteten.

Herr Lotterier Friedrich Roth war bemüht, die Befriedigung des Publicums durch gute Rüche im Bereiche seiner Berufssphäre zu ver- vollständigen.

— Herr Professor Strakosch hat mitgetheilt, daß derselbe am 3. Januar in Temesvar und am 6. Januar hier lesen wird.

— Ueber die Vorstellung beim neu ernannten Finanz- director in Debenburg, Herrn Alfred Doepfe, dessen Förderung gewiß auch in unserem Interesse mit allgemeinem Interesse vernommen wurde, da derselbe aus einer hochansehnlichen hiesigen Familie stammend, ja als ein echtes Kind unserer Stadt betrachtet werden muß, bringen die „Debenburger Nachrichten“ folgende Beschreibung:

Am 3. d. M. fand die Vorstellung des Beamtenkörpers der Finanzdirection bei dem neuernannten Königl. Rath und Finanzdirector Alfred Zoepfle statt.

Der Herr Finanzsecretär Josef v. Bital begrüßte im Namen der anwesenden Beamten den neuen Chef mit begeisterten Worten und gab seiner Freude über die allgemeinen Erwählung in einer schönen wohlgedachten Rede Ausdruck, in welcher er sehr treffend hervorhob, daß der neue Chef dem Finanzdirections-Beamtenpersonal nicht fremd sei, vielmehr daß er schon in seiner früheren Eigenschaft als Finanzrath und Directions-Substitut während sechs Jahren unter zwei Directoren die Seele der Finanzdirection und dessen factischer geistiger Leiter war.

Nachdem sich der losgebundene Eifer-Sturm gelegt, nahm sich der Herr Königl. Rath Zoepfle das Wort. Er dankte vor Allem für die seiner Person dargebrachte Ovation in seiner freundlichen gewinnenden Weise mit warmen Worten, unter Anderem erwähnend, er wolle nicht nur der Chef der Finanzdirection, sondern ein Mitarbeiter und Colleague sein und wünsche als dessen Familienoberhaupt betrachtet zu werden. Weiters betonte er, unter den obwaltenden Verhältnissen sei er bemüht, die Thätigkeit eines jeden in potenzieller Weise in Anspruch zu nehmen, denn nur so sei die unter seiner Leitung stehende Behörde sowohl wie die untergeordneten stehendenbehörigten Beamten in der Lage, den von Tag zu Tag sich steigenden Anforderungen des Dienstes, wie auch den gerechten Ansprüchen des Publicums zu entsprechen.

Mit lebhaften Eifer-Mäßen wurde die solenne Feyer geschlossen. — (Magyar Lexikon.) Neuestens sind die Hefte 42 und 43 des von Eduard Somogyi redigirten und von der gewöhnlichen Verlagshandlung des Friedrich Anton in Budapest herausgegebenen gemeinnützigen und in jeder Beziehung empfehlenswerthen encyclopädischen „Magyar Lexikon“ erschienen. Letzteres Hefte bringt die Abbildung der kaiserlichen Wappen, letzteres die trefflich colorirten Wappen der Comitate Bars, Szol, Ujpest und Gyves als Beilage. Betreffs des Inhalts ist der Druck im 43. Hefte bis zum Worte „Consus“ gebildet.

(Der serbische Patriarch Protop Popoestovic) soll, nach einer Meldung eines Neujahr-Blattes, mit 24,000 fl. Budgetbeitrag pensionirt worden sein. Der Kaiser Bischof German Agaplic sei mit gleichem Gehalt zum Patriarchats-Beruf ernannt worden. Das Plus der Einkünfte werde in den serbischen Nationalfond eingestellt.

(Wanderungen einer Leiche.) Dem Gemeinde-Armen der Stadt Klagenfurt, dem kürzlich in St. Peter verstorbenen Sippitz, ist es wahrscheinlich bei Lezzen die Leiche, vor mancher Thüre abgewiesen zu werden; daß man aber auch für seinen Leichnam das letzte Ayl in klüßler Erde nicht so leicht finden werde, mag er sich kaum vorgestellt haben. Letzten Sonntag vor acht Tagen — die Geschichte ist eigentlich schon etwas verjährt — stand der arme Mann, wie bemerkt, in der Gemeinde St. Peter; in der dortigen Gemeinde-Kanzlei scheint man sich nicht sofort orientirt zu haben, wo der Verordene zu berathen sei; man ließ die Leiche in Stroh wickeln und gab ihrem Knecht um 10 Uhr Vormittags den Auftrag, dieselbe mittelst eines Wagens ins allgemeine Krankenhaus zu bringen; doch das Wetter war so unheimlich; in der Nähe der Elisabeth-Kirche ließ der Kutscher den Wagen stehen und suchte irgendwo Schutz gegen das böse Wetter und viellecht auch Stärkung für die Weiterfahrt; ziemlich spät kam er mit der Leiche zum Krankenhaus, doch daselbst nahm man Bescheid nicht auf, denn der Kutscher war ohne Legitimation und hatte auch nicht den Betrag für die Leichenkosten mitgebracht; um 3 Uhr Nachmittags kam er nun mit dem geforenen Leichnam vor das Magistratsgebäude; von einem der Herren Beamten wurde ihm jedoch erklärt, eine Leiche könne nicht in Empfang genommen werden, weil der vorchristliche Leichenpaß fehle; der Kutscher ist wahrscheinlich mitleideweise wieder schwach geworden und suchte in einem Locale am alten Ploze Labung; endlich wurde ein Arzt auf den Unfug aufmerksam gemacht und dieser ordnet an, die Leiche möge in die Leichenkammer gebracht werden, er selbst werde den Auftrag verantworten und die Leichenkosten decken. Der Kutscher fuhr nun gegen St. Ruprecht; in der Düringer Vorstadt wurde er indes von einem Wachmann angehalten und mußte nun nolens volens nach St. Peter, wo ihm der Leichenpaß ausgefertigt und der kleine Gebühret zur Bestattung der Leichenkosten übergeben wurde mit dem Auftrage, nochmals ins allgemeine Krankenhaus zu fahren, wo er denn endlich um 7 Uhr Abends ankam und die Leiche zur Beerdigung übergab.

(Industrie-Mitter in Pterau und Olmütz.) Ein Leser der „Silva“ berichtet dergleichen in Form einer Warnung über eine Sorte von Gaunern, die in der Umgebung von Pterau und Olmütz ihre Künste treiben. Diese Leute, schreibt der Gewährsmann, sind sehr schamhaft und dienstfertig, besonders, wenn sie einen Fremden erblicken, den sie namentlich jetzt im Winter leicht nach dem Reize erkennen. Da kommt ein Herr die entgegen, gibt sich die Freiheit, sich anzusprechen und zu fragen, ob du in ein Gasthaus oder Kaffeehaus gehst, und sagt du ja, da erlaubt er sich mit dir zu gehen, fragt über das und jenes, nennt dir ein Gasthaus, wo du die besten Speisen und Getränke billig bekommst, und du folgst ihm und freust dich, einen Freund gefunden zu haben. Nächst legt sich der Herr mit dir im Gasthause zu Tische, führt ein harmloses Gespräch, dann nimmt er nach einer Pause eine Karte aus der Tasche heraus, spielt sich mit ihr, macht aus derselben verschiedene Figuren und gibt dir zu raten, wo du das Ende der Karte suchen würdest. Dir ist es sehr leicht, weil der Herr den ganzen Hocusocus langsam macht und du es ohne große Schwierigkeit bemerkst. Auf einmal gestellt sich auch ein Anderer wie ein deus ex machina zu euch — die Gesellschaft ist fertig — und das Spiel wird fortgesetzt. Nun erhebt sich der Aeltere, der neu Angelommene, geht mit dir eine Weile ein, daß er um fünf oder auch zehn Gulden das Ende der Karte bestimmen und errathen wird, oder umgekehrt, daß du es machen sollst. Während dessen spielt sich dein erster Freund immerwährend mit der Karte — du läßt dich locken, denn du findest darin gar nichts Schweres, aber das Resultat deines Wagnisses ist — Verlust. — Die Reisenden werden hiermit vor jenen Künstlern gewarnt.

(Schreckensscenen im Schneesturm.) Am 5. d. M. ging über Höhenfurcht ein Gewitter nieder, über welches Folgendes berichtet wird: „In dem bei der Stadt gelegenen Meierhofe schlief der Blitz in eine Kinde; einer ihrer Aeste fiel prägnelnd zu Boden und mit ihm — zwei Goldammern, denen das Gefieder total verfangt wurde. Die Thierchen lebten noch und wurden vom Schaffer des Meierhofes in Ohnheit genommen. Um 2 Uhr Nachmittags, nachdem das Gewitter ausgebrochen hatte, erhob sich plötzlich ein Schneesturm, wie er in dortiger Gegend noch nie stattgefunden hatte. Schneehöfen von gewaltiger Höhe wütheten durch die Straßen und machten dieselben unpassierbar. Da wurde der Herr Stadtplan zu einem Sterbenden nach einem Dorfe gerufen. Ungesäumt kommt er seiner ersten Pflicht nach, unter beispiellosen Mühseligkeiten gelangt er mittelst Wagen dahin. Auf dem Rückwege sollte er etwas Schreckliches erleben: er sah zwei Kinderhändchen aus tiefstem Schnee emporkragen, daneben ein bis an den Hals im Schnee ständendes Kind, das sich vergebens mühte, seinen kleinen Gefährten zu retten. Der Herr Caplan und der Kutscher eilten zu Hilfe und zogen die Kleinen heraus, hüllten sie in dem warmen Pelz — sie sind gerettet. Es waren die Kinder einer brunnstehenden Gaultergesellschaft. Altfelrige „Vergelt's Gott“ empfangen die Lebensretter bei ihrer Ankunft dahem.

(Ein Mensch erlebte in einer Gasse.) Aus Guttentbrunn wird gemeldet: Dem hiesigen Einwohner Hameß, der wegen seiner außerordentlichen Größe und Körperkraft weit und breit bekannt war, stahlen dieser Tage drei Fußharen eine Gans. Hameß bemerkte den

Diebstahl rechtzeitig und verfolgte die Diebe, welche die Gans wegwarfen und davonliefen. Hameß aber ließ die Gans liegen und eilte den Fußharen nach, bis er einen derselben einholte, worauf er denselben zu Boden warf und durchprügelte. Während Hameß nun auf dem Leibe desselben saß und mit der Züchtigung des Fußharen beschäftigt war, ließen die beiden Kameraden denselben mit gezogenen Säbeln zurück, und verlegten ihrem Gegner mehrere Hiebe auf den Kopf, in Folge deren der Unglückliche bald darauf den Geist aufgab. Am nächsten Tage wurden die Thäter erlirt festgenommen und unter starker militärischer Escorte an das Landesgericht Gartrichsgericht eingeliefert.

(Ein Soldat von Wölfen aufgefreßen!) Der „Ozennit Postill“ meldet, daß in der Nacht des 6. d. in der Lemberger Vorstadt Janowski ein Soldat von einem Rudel Wölfe überfallen und von denselben aufgefreßen worden sei. Ein ähnlicher Fall hat sich bereits im Winter des Jahres 1860 in Lemberg ereignet, nur mit dem Unterschiede, daß der damals in einer anderen Lemberger Vorstadt von Wölfen überfallene zufällig ein Gensur bei sich hatte und aus demselben gegen die Wölfe feuerte und dadurch die verwirren Bestien in die Flucht jagte.

(Eine Entführungsgeschichte.) Zu den drohligsten Capiteln im Gustav Freytag's „verlorener Handschrift“ gehört die Entführungsgeschichte des Doctor Hahn durch Fräulein Laura Hummel. Es ist eine Entführung nach allen Regeln der Kunst, nur daß die beiden Liebenden insofern die Rollen getauscht haben, als das energische Fräulein den widerstandlosen Geliebten entführt. Fast scheint es, als ob eine in Berlin wohnhafte junge Dame, Fräulein Sidonie D., den interessantesten Roman mit Nutzen gelesen hat. Denn auch sie liebt, aber auch sie schiebt bei den Eltern auf Widerspruch, und auch ihr Geliebter hätte sich zwar für sie todschlagen lassen, aber er besaß nicht genug Couourage, um sich die Braut zu erkämpfen. Und so kam es, daß Fräulein Sidonie das Beispiel der Heldin im genannten Roman nachzuahmen beschloß und ihren Hermann entführte. Seit einigen Tagen ist das Paar verschwunden, einseitig spurlos, aber doch nicht ohne Aufschrei. Zu einem von ihm an die widerpenigen Schwiegereltern zurückgelassenen Briefe theilt Hermann sich mit, daß er sich zu diesem von ihm nicht gutgeheißenen Schritte nur auf die inständigsten Bitten seines Schatzes habe bestimmen lassen. Einweilen ist das Aufgebot des Pärchens im . . . Polizeianzeiger und unter ominösem Titel erfolgt. Hoffen wir, daß so viel Energie seitens einer Angehörigen des schwachen Geschlechtes nicht ungenutzt gewesen ist, und daß der Schluß dieser Liebesgeschichte (benzo der Freytag'schen Episode entspricht, wie der Anfang. Denn in der „verlorenen Handschrift“ läßt sich der gestrenge Papa schließlich erweichen und ertheilt den Durchbruchern nicht nur seinen Segen, sondern auch noch eine respectable Ausstattung.)

(Eine zweite „Nadel der Cleopatra“.) Aus Alexandrien wird vom 7. d. M. telegraphirt: Die zweite „Nadel der Cleopatra“, gegenüber dem Tempel des Kaiser Augustus in Alexandria 22 Jahre vor Christi Geburt errichtet, wurde gestern ohne Unfall umgelegt. Es werden Vorbereitungen getroffen, um sie an Bord des Dampfers „Desfil“ nach Amerika zu verschiffen.

Telegramm.

Wien, 16. December. (G.-B.) Die Delegationen wurden heute eröffnet. Die ungarische Delegation wählte einstimmig den Cardinal Haynald zum Präsidenten, Pronay zum Vice-Präsidenten. Die österreichische Delegation wählte Schmerling mit 30 von 59 Stimmen zum Präsidenten, Wolferm zum Vice-Präsidenten. Der den Delegationen vorgelegte Voranschlag für 1880 bezieht das Gesamterforderniß des Kriegsministeriums nur um 45.830 fl. höher, als im Jahre 1879. Das gesammte Erforderniß für 1880 ist um 5¹⁰/₁₀ Millionen höher, als im Jahre 1879; als außerordentliches Heereserforderniß für die occupirten Provinzen werden 8 Millionen beansprucht — gegen 20 Millionen im Jahre 1879.

Stimmen aus dem Publicum.

An die Mitglieder des Hermannstädter Musikvereins. Der gefertigte Ausschuß beehrt sich an die geehrten Mitglieder des Hermannstädter Musikvereins folgende Mittheilungen zu richten. Der ausübende Körper des Vereins war mit den Vorbereitungen zum dritten, vorletzten diesjährigen Vereinsconcerte schon fast zur Reife gelangt, als der nun verewigte Musikdirector des Vereins Hermann Böndke seine Erkrankung anzeigte (2. November). Der Ausschuß sagte, in der Hoffnung auf die baldige Genesung des Erkrankten den Beschluß: die Choroque einzuweilen zu sistiren, mit dem Uebungen des ausübenden Körpers zwar fortzufahren, aber die directen Vorbereitungen zu einem Concerte bis zur Wiedergenesung des Leiters vorzuziehen. Als sich jedoch die Krankheit länger hinzog, beschloß der Ausschuß, um mit seinen Verpflichtungen dem Vereinspublicum gegenüber wenigstens hinsichtlich der Concerte nicht zu sehr im Rückstand zu bleiben, noch in diesem Jahre eines der beiden rückständigen Concerte unter einer stellvertretenden Leitung abzuhalten. Die Ausführung dieses Beschlusses war bereits in Angriff genommen; an demselben Abende aber, an welchem dem ausübenden Körper auch der Termin dieses Concertes (28. December) bekannt gegeben wurde, erfolgte der bei allen Befürchtungen doch unerwartete Tod Herrn Böndke's. — In tiefem Schmerze über den fast unerwarteten Verlust, erachtet es der gef. Ausschuß doch als seine erste Pflicht, den Verein, der in seiner jetzigen Gestalt eine Schöpfung des Verewigten genannt werden muß, nach der durch seine Erkrankung nicht möglich entstandenen Unterbrechung nicht dem Stillstande anheimfallen zu lassen. Derselbe glaube vielmehr nur im Sinne des Verewigten zu handeln, indem er, dieses zu verahnen, ungesäumt die im Augenblick nöthigen Vorbereitungen traf, zugleich aber auch die Veranstaltung einer Hermann Böndke's würdigen musikalischen Todtesfeier sich vorbehält. Demzufolge wird von den beiden für dies Jahr rückständigen Concerten das eine mit einem der jetzigen Mitglieder des Vereinspublicums nicht widersprechenden Programm zu oben genannten Termine abgehalten werden.

Die Leitung der Concerte wird bis zur definitiven Acquisition einer geeigneten Directionskraft dem bisherigen Stellvertreter übertragen. Die im folgenden Jahre zu gebenden Concerte werden nach dem Concerte vom 28. l. M. ungesäumt in Angriff genommen werden, so daß der Verein seinen nächstjährigen Verpflichtungen jedenfalls nachkommen wird, außerdem aber die Nachholung des für dieses Jahr rückständigen Concertes wenigstens angestrebt werden.

Um für die Leitung der Chorchorale auch eine einseitige Vertretung zu finden, hat der Ausschuß sofort die geeigneten Schritte gethan und

hofft, dieses Institut schon mit Anfang Januar 1880 wieder eröffnen zu können, worüber in kürzester Zeit die betreffende Publication erfolgen wird.

Der Ausschuß war sehr dankbar für die Aufmerksamkeit, welche der weiteren Zukunft seine volle Aufmerksamkeit zugewendet und glaubt sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß jenes warme Interesse, welches der Genius des Verewigten für den Musikverein zu erwecken wußte, demselben auch künftig erhalten bleibe werde.

Hermannstadt, den 15. December 1879.

Der Ausschuß des Hermannstädter Musikvereins.

Zur Christbescherung armer Kinder sind weiter eingegangen: von Herrn Raphael Naribitz 3 fl., von Frau M. R. 1 fl. 50 kr., von Herrn M. R. 1 fl., von Fräulein D. 1 fl., von Frau M. R. 50 kr.; daher im Ganzen 167 fl. 50 kr.

Euer Hochwohlgeborn!

Ich bitte die Wette vom 3. März 1878 von Euer Hochwohlgeborn und hochgeehrten Vätern wegen der Kanonen auf die vorderen bestialischen zwei Räder angebrachte Lade, ist von vorn oder rückwärts aufzumachen (heißt die Wette), so bitte ich höflich, Euer Hochwohlgeborn wolle mich verständigen, wer die Wette dortmals verloren hatte, damit ich weiß, an wen ich mich zu wenden habe, weil zwischen den hochgeehrten Herren zugleich auch eine Auslage stattgefunden hatte.

Karlshurg, 14. December 1879.

Hochachtungsvoll W. R.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 10 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, V. Jahrgang 1880, enthält:

Stern und Treue. Novelle. Von Wilhelm Jensen. (Schluß.) — Verfehlt. Gedicht. Von Siegfried Fleischer. — Illustration: Winterzeit im Hochwade. Für die „Heimat“ auf Holz gezeichnet von A. Obermüller. — An Karl Gottfried v. Leitner zum 80. Geburtstag. Gedicht von Ludw. Aug. Frankl. — Madona. Novelle. Von Sacher-Masoch. (Fortsetzung.) — A. Illustration: Abolf Sonnenthal. — Im Hochwade. Von Johannes Emmer. — Die Weltfahrt des „Sonnenstrahls“. — Illustration: Der Feuersee von Kanaan. — Lucifer ruft das Heer der gefallenen Engel zusammen. Von Gustav Doré. — Eine persische Königsstadt. Von Dr. F. Müller. — Aus aller Welt. (Oesterreichisch-spanische Heirath. — St. Barakatag. — Der letzte Bogenschütz.) — Das verlorene Paradies. — (Süßerklärung.) — Schach. — Räthsel. — Magische Buchstaben-Diagramme.

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.), am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seilerstraße 1.)

(Fromme's Kalender) gehen nämlich in einer Anzahl von mehr als einer halben Million durch die Welt. Und wenn ein Verlag, welcher mit dem in jeder Beziehung an der Spitze stehenden, prächtig illustrierten Vogl'schen, nun Vogl-Silberstein'schen Volksalender den ersten glänzenden Versuch macht, legt im Stande ist, für jeden hervorragenden Beruf und Zweck, sowie für Haus, Geschäft, Salon und Comptoir einen Kalender, zusammen mindestens siebzig verschiedene Ausgaben, herauszugeben, so muß die entchiedene Vorzüglichkeit, wie die Schönheit und Billigkeit derselben dem Publicum allmählig so deutlich geworden sein, daß Fromme's Verlagsfirma genügt zu dem sichern Vertrauen, von ihr nur in jeder Beziehung das Beste zu erwarten.

So möge nach dem Volksbuche, in der wahrhaft edelsten Bedeutung des Wortes, Vogl-Silberstein's Volksalender, die Reihe der Berufs-Kalender folgen, als: Börsen-, Draht-, Clerus-, Fenerweh-, Forst-, Garten-, Handels-, Jagd-, Wand-, Juristen-, Landwirthschafts-, Lehrschienen-, Professoren-, Studenten-, Medicinal-, Montan-, Musik-, Pharmaceuten- und Telegraphen-Kalender.

Zudem sind noch für Geschäft, Haus und Gebrauch zu nennen: Auskunfts-, Einheits-, Geschäfts-, Notiz-, Briefstempel-, Taschen-, Blatt-, Bloc-, Salon-, Toiletten-, Wand- und der billige 16 Kreuzer-Kalender.

Die alte Briefstempel ist auch verschunden und an deren Stelle das unvergleichlich schön wie inaltreiche Notiz-Taschenbuch „Elegante Welt“ gekommen, dem noch ein für alle Jahre verwendbares Notiz-Tagebuch an die Seite geht. Und mehr Bijoux, voll Lieblichkeit und Nützlichkeit, die man eben so sich selbst, wie Anderen zu allen passenden oder festlichen Gelegenheiten des Jahres spendet, sind die Portemonnaie-Kalender, eine Fromme'sche ja geradezu österreichische Production ohne Gleichen.

Schließlich sei noch eines Unicum gedacht, des in der lithographischen Anstalt von Hauptler & Schmutzner in Wien praktisch in Gold und Farben gedruckten, unter dem Titel Fromme's Wiener Festzug-Kalender, als Wandkalender für 1880 erschienenen Gebildeblattes an die Festfeier der silbernen Hochzeit unseres erhabenen Kaiserpaars.

Allesammen heißt die Lösung des Fromme'schen Kalender-Verlages: Entzogenkommen den Bedürfnissen und vollständigsten Besichtigung des Publicums; es sind dies vorzügliche Eigenschaften, durch die sich Fromme's Kalender von selbst empfehlen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 16. December. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.80, mittlerer fl. 8.80, mindester fl. 8.30; Hafer, bester, fl. 7.90, mittlerer fl. 7.50, mindester fl. 7.10; Korn, bester fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.10, Gerste fl. 4.70; — Hafer, bester fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 2.90, Ackerung fl. 4.20; Erdäpfel fl. 1.40; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 9.25, Semmelmehl fl. 8.50, Weizenmehl fl. 7.50, Schwarzmehl fl. 6.—; — Erbsen per Riter fr. 9, Kirschen fr. 12, Pfirschen fr. 9, Birne fr. 13; — Heu per 50 Kilo 95 kr. bis fl. 1.05 — Brennholz per Kubikmeter hiesig fl. 3.50, weiches fl. 3.—; — Kerzen per Kilo fr. 64, Seife fr. 43, — Rindfleisch fr. 44, in der Militärkantine fr. 46.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 16. December 1879.

Ungarische Goldrente 96.10, Ung. Eisenbahn-Anlehen 114.75, Ung. Oestrich. I. Emiffion Staats-Oblig. 74.55, Ung. Oestrich. II. Emiffion St.-Oblig. 85.75, Ung. Oestrich. 1878er Staats-Oblig. 77.50, Ung. Prämien-Anlehen 1075.00, Ung. Weinzeugs-Oblig. 83.50, Ung. Grundentlastungs-Obl. 88.25, Ung. Grundentlastungs-Oblig. mit Verzinsungs-Ansatz 85.75, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 87.25, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verzins.-Ansatz 84.75, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 85.—, Kron.-slovakische Grundentl.-Obl. —, Oestrich. Staats-Oblig. in Papier 63.65, Oestrich. Rente in Silber 70.25, Oestrich. Goldrente 80.80, 1860er Staatsloose 139.59, Oestrich.-ung. Bank-Actien 845.—, Ungar. Creditbank-Actien 263.50, Oestrich. Credit-Actien 281.50, Silber —, R. f. Ducaten 5.53, 20 Francs Goldstück 9.30, 100 Mark Deutsche Reichswährung 67.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 116.70.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Kurse vom 16. December 1879

Ung. Goldrente 96.10 Oestrich. Staats-Oblig. in Silber . . . 70.25
Ung. Schatzanweisungen I. Emiffion . . . — Goldrente 80.95
Ung. Oestrich. 1878er Staats-Oblig. . . . 1860er Staats-Anlehen 131.—
Ung. Oestrich. II. Emiffion St.-Obl. 86.40 Oestrich.-ungarische Bankactien . . . 846.—
Ung. Oestrich. 1876er Staats-Obl. . . . 77.— Creditactien 279.90
Ung. Eisenbahn-Anlehen 114.20 Ungar. Creditbank 263.75
Ung. Grundentlastungs-Obl. 88.— Silber —
Lewsoe 87.— R. f. Ducaten 5.52
Sleeben 85.— Papirgold 9.31
Kroat.-Slav. 89.— 100 Mark Deutsche Reichswährung . . 57.70
Weinzeugs-Oblig. 89.25 London 116.70
Oestrich. Staats-Oblig. in Papier . . . 68.75

Präparate aus Matico von Grimault und Comp., Apotheker in Paris.

Diese Präparate existiren in zweierlei Form, als Matico-Injection und als Matico-Kapseln. Seit 12 Jahren geben die Aerzte von Paris Matico-Einspritzungen, da sie eben so schnell als sicher wirken, ohne jemals schädliche Folgen nach sich zu ziehen. Die vegetabilischen Matico-Kapseln von Grimault und Co. in Paris wirken schnell, belästigen den Magen nicht und ihre Hülle, aus Kleber (dem Nahrungsstoff des Getreides) gebildet, löst sich erst im Darms auf und setzt das Medicament mit den Harnwegen in Verbindung.

Walzen-Mehl
 von anerkannt vorzüglicher Qualität,
 en gros et en détail, aus M. Engber's Kunst-Walzen-
 mühle zu billigst festgesetzten Preisen bei
Fr. Engber,
 Seltnergasse 57. [799] 1-3

Zahnarzt u. Zahntechniker
C. Zinz,
 Honterngasse No. 13 und 15
 in Hermannstadt.

Operationen in allen Fällen von Mand- und
 Zahnleiden, wie für Einlegen künstlicher Zähne
 und ganzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr.
 Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits ein-
 getretene Veränderung des Kiefers (nach längerer
 Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare
 Kunstzahnwerke verfertigt ich durch ein eigenes
 Verfahren um ein geringes Honorar wieder in
 vollkommen brauchbaren Zustand.
 Der Obige.
 11-12 [787]

Taberkulose heilbar.

Das von Professor Rokitansky neu er-
 fundene Mittel **Natron benzoicum** mittels
Inhalations-Apparates
 (nach System Siegel)
 eingeatmet, ist das einzige sicher wirkende Mittel gegen
 Tuberkulose, Lungenschwindsucht. Obige Apparate zu
 4, 5 und 7 fl. sammt Gebrauchsanweisung versendet
 gegen Nachnahme [780] 2-10

J. G. Zieger,
 Wien, Graben 29,
 Bandagen- u. chirurg. Instrumenten-Fabrikant.

Exquisite
Weihnachts-Tombola.

Jede Zusammenstellung mit Haupt-Preiser,
 mit 25 Stück zu fl. 3, 5, hochfein fl. 8,
 auch in doppelter Quantität;
 mit 100 Stück zu fl. 10, 15, hochfein fl. 25.
 Es wird ersucht, bei jeder Tombola anzugeben, ob
 bloß komische oder auch praktische Sachen dabei sein
 dürfen. [791] 3-4

Nur bei Witte,
 Wien, Kärntnerstrasse 59.
 Telegramme: Witte, Wien.
 Versandt prompt gegen Cassa oder Nachnahme.

K. u. k. landesbefugte
Wäsche- und Leinenwaren-Fabrik
 von
Weldler & Budie,
 F. N. Hof-Lieferanten,
 Hauptdepot: Wien, I., Tuchlauben 13.



empfehlen als
practisches Weihnachts-Geschenk:
 6 Stück echtfarbige Mandlilcher mit beliebigem Buchstaben
 90 kr., dieselben aus feinstem Leinen 2 fl. 25 kr. Weiße
 Batist-Durk-Lücher mit eleganten Buchstaben 70, 80,
 90 kr. Winter-Schlafbröcke aus Wolstoff in allen Farben
 5, 6, 7 fl. Englische Filz- und Fianell-Costumes, mo-
 dernster Façon, 10, 12, 16 fl. Beinkleider und Unter-
 röcke aus Seide, Filz oder Flanell à 2, 3, 4 fl. Re-
 gelige-Jacken 3, 4 bis 6 fl. Besse und billige Herren-
 und Damenwäse, elegantester Ausstattung, zu Original-
 Fabrikpreisen. — Musikisches Preisbuch mit Kostenüber-
 schlägen für Brautausstattungen gratis und franco. Ver-
 sendungen gegen Nachnahme. Nichtconvenientes wird
 retourgenommen. [764] 8-12

Grosse Weihnachts-Ausstellung!

S. Stengel in Hermannstadt,
Grosser Ring 19,

beehrt sich auf sein reichhaltig neu sortirtes Lager von
Galanterie- und Kinderspiel-Waaren
 zum billigsten Einkaufe aufmerksam zu machen, besonders empfehlenswerth:

Patentirte Laterna magica's, Stahlpiano's und Metallophon's, Kaufläden, Aufstell-
 sachen in Schacheln für Mädchen und Knaben, Wachs- und Porcellain-Puppen, Spiel-
 dosen und Musik-Album's, Wiegenperle, Puppen- und Kinder-Wagerl, Geduld- und
 Gesellschafts-Spiele, Christbaum-Decorationen und Kerzenhalter in größter Auswahl.
 [792] 2-3

Concurrenz.

C. F. Theil,

Heltauergasse 7,

empfehle sein in Fabriken persönlich gewähltes und gut sortirtes Lager in
Kinderspiel-Waaren,
 als auch in
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
 zu den äußerst billigsten Preisen. [805] 1-4

Concurrenz.

Gold- und Silber-Uhren und Ketten sind amtlich geprobt.

Weihnachten u. Neujahr
 empfiehlt das große Uhren-Lager von
Johann Buschek,
 Hermannstadt, Seltnergasse No. 16, Gold- und Silber-Uhren, mit ganz
 neuen Gattungen assortirt, und zwar:

- Silberne Cylinder-Uhren von fl. 10, 12, 14 bis fl. 16
- Silberne Cylinder-Remontoir-Uhren von fl. 15, 16, 18, 20, 24, 26 bis fl. 28.
- Silberne Unter-Uhren von fl. 15, 16, 20, 22, 24, 26, 28, 32, 34, 38 bis fl. 40.
- Silberne Remontoir-Unter-Uhren von fl. 19, 20, 22, 24, 26, 28, 32, 34, 38 bis fl. 40.
- Goldene Damen-Uhren von fl. 18, 20, 22, 24, 26, 28, 34, 40, 50, 60, 70 bis fl. 80.
- Goldene Damen-Remontoir-Uhren von fl. 38, 40, 46, 50, 56, 70, 80, 90, 110 bis fl. 130.
- Goldene Herren-Unter-Uhren von fl. 40, 45, 48, 50, 56, 70, 80 bis fl. 90.
- Goldene Herren-Remontoir-Uhren von fl. 40, 45, 49, 56, 60, 75, 80 bis fl. 130.
- Goldene Ketten für Herren und Damen von fl. 24, 28, 30, 34, 40, 45, 60, 70 bis fl. 80.
- Silberne Ketten von fl. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10. Tafel- und Bronze-Ketten.
- Pariser Remontoir-Wanduhren von fl. 14, 15, 16, 17, 18, 20, 24 bis fl. 28.
- Pariser Wecker in allen Formen von fl. 5.50, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 20.
- Beckel-Uhren von fl. 18, 20, 22, 25, 28, 30, 40, 50, 60, 75, 80 bis fl. 90.
- Schwarzwälder Wanduhren von fl. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis fl. 24.

Reparaturen werden, wie allgemein bekannt, gewissenhaft gemacht.
 Auswärtige Bestellungen bitte ich baldigt an mich gelangen zu lassen; versende per Post-
 nachnahme nach allen Richtungen mit schriftlicher Garantie; Verpackung gratis.
 In loco verkaufe ich zu obigen Original-Preisen an sichere Personen und Familien auch
 gegen kurze Vorauszahlungen alle Uhren und Ketten mit schriftlicher Garantie.
 Preis-Courante auf Verlangen gratis. [777] 4-9

Nur die besten Qualitäten am Lager

Petroleum-Lampen von R. Dittmar.

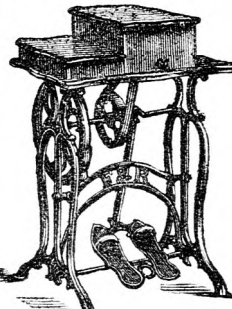
Weihnachts-Geschenke!

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich, sein mit Rücksicht auf jedes Alter und
 jeden Stand in reichster Auswahl sorgfältig zusammengestelltes Lager in
Veder-, Korb-, Galanterie- u. Spielereiwaren
 dem verehrten Publicum zu Einkäufen von Weihnachts-Geschenken zu äußerst
 billig gestellten Preisen zu empfehlen.
 Nach Auswärts werden gefällige Aufträge prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Hochachtungsvoll
J. S. Winkler,
 Seltnergasse No. 12.

Gesellschaftsspiele und Bilderbücher.

„Nützlich, practisch, billig“
 als
Christ-Geschenk
 Wheeler- & Wilson-System
Nähmaschinen,



franco Packung, franco Bahnhof Schäßburg à fl. 30, fl. 35, fl. 42, fl. 49.50, fl. 50 — je nach
 Ausstattung — empfiehlt unter Garantie für Solidität und Dauerhaftigkeit

J. B. Teutsch,
 Schäßburg.

4-6 [785]

Nur bei Witte!

Specialitäten von Christbaum-Aufputz,
 wie jedes Jahr — immer das Neueste.

Nur bei Witte!

- Neu! Niedliche Pariser Teralit-Gegen-
 stände,** feinste Ausführung, an Gummischnur, dadurch
 in fortwährender Bewegung, z. B. fl. Würfel, Schachtel,
 Pferde, Blüppchen, Reiter etc., 30 Muster 1 Carton, 12
 Stück fl. 1.50, 1 Stück 10, 15, 20 kr.
- 50.000 Stück **Christbaum-Bonbonniere,**
 Guitaren, Patronaschen, Matrosenhüte, Spardosen, Ci-
 garenstiel, Köbchen (50 Muster), farbige Laternen, Wo-
 gelkäfig, Schilde, Zwirnspulen, Ballons etc., ca. 100 Muster,
 1 Stück 8, 10, 15, 20 kr., hochfeine 25, 30, 40 kr.
- 12 Stück 80 kr., fl. 1, 1.50, 2, hochfeine fl. 2.50, 3, 4.
- Besondere Neuheit! Reflex-Drilliant-
 Walfärenhaar** zum Umwinden des Baumes, bei Be-
 leuchtung überraschender Effect, 1 Paket ca. 250 Mtr. 75 kr.
- Japanische vielfarbige Lampen** zum
 Beleuchten, sammt Kerzen, 12 Stück Nr. 1 fl. 1, Nr. 2
 fl. 1.20.
- Der kleine Weihnachtsmann** am Gum-
 mischnur, Stück 10 kr.
- Gürtelnden-Reflectoren,** ein Carton mit
 100 Stück 50 kr., fl. 1, 1.50, feinst fl. 2, 2.50.
- Maftische Engel,** prachtvolle Ausführung,
 1 Stück 30, 40, 50 kr.
- Metall-Christbaum-Ketten,** 1 Kette 30 kr.
- Diverse Frucht- u. Angel-Reflectoren,**
 1 Carton, 22 Stück 75 kr.
- Wunder-Kerzen,** färbig brennend, 1 Orig.-
 Carton, 10 Stück, 60 kr.

- Gold-Behänge,** z. B. Sonnen, Trommeln,
 Delphine. 12 Stück Nr. 1 2
 fl. 1.-, 1.50.
- Patent-Kerzenleuchter** mit Klappheber,
 dauerhaft, practisch für jede Kerze.
 10 Stück Nr. 1 2 3
 fl. 40, 50, 75.
- Fliegende Christbaum-Engel,** beweglich,
 1 Stück 40, 50, 75 kr., fl. 1, hochfein fl. 1.50, 2, 2.50.
- Practische Brillant-Confecthalter,**
 100 Stück 20 kr., 500 Stück 90 kr., einfache 100 St. 10 kr.
- Christbaum-Moos** in die dunklen Partien
 des Baumes, 1 Paket 30, 50 kr.
- Novität: Zulu-Kaffergesichter** mit
 Reflex, 12 Stück 95 kr.
- Pharao-Schlangen,** beweglich, 1 Stück 15,
 20 kr.
- Niedliche Köbchen** zum Anfüllen (50 Mtr.),
 1 Stück 10, 15, 20, 30 kr., 12 St., sortirt, fl. 1.60.
- Brillant-Kerzenhalter,** zugleich Hiebe des
 Baumes, für jede Kerze passend, an den Enden sind
 Schmetterlinge, Sterne etc. angebracht.
 10 Stück Nr. 1 2 3
 fl. 50, fl. 1.-, 1.50.
- Einfache Kerzenhalter,** 12 St. 5, 10, 20 kr.
- Weihnachts-Kerzen,** 12 Stück 10, 20 kr.
- Electriche Zauberkerzen,** auf einmal zün-
 dend, 10 Stück 30 kr.
- Weihnachts-Tombola,** 25 Stück, schön zu-
 sammengestellt, fl. 5, 8.

Für prompten Versandt gegen Cassa oder Nachnahme bürgt die seit 1863 bestehende Firma.
Nur bei Witte,
 Wien, Kärntnerstrasse No. 59, Ecke der Giselastrasse. [790] 3-4